

Das Tageblatt für Frankenberger und Hainichen

Entstanden aus dem Zusammenschluß des Frankenberger Tageblattes (gegr. 1842) und des Hainichener Anzeigers (gegr. 1843). Verlagsort Frankenberger i. Sa. Fernruf 345. Monatsbezugspreis 2.— RM. zuzüglich Zustellgebühr. Postscheckkonto: Leipzig 109500. Girokonto: Stadtbank Frankenberger 2200.



Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Landräte in Flöha und Döbeln sowie der Bürgermeister der Städte Frankenberger und Hainichen behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält die Bekanntmachungen des Finanzamtes in Hainichen.

Nr. 115 Mittwoch, 19. Mai 1943 102. Jahrgang

Japans neue Chinaoffensive

Die japanische Kriegführung hat nie einen Zweifel darüber gelassen, daß ihr Ziel die endgültige Niederwerfung des chinesischen Widerstandes ist, der aus Führung des Marschall Tschiang Kai-schek geleitet wird. Die vorerwähnte Bedeutung dieses Kriegespiels ist in den letzten Monaten wieder besonders deutlich in Erscheinung getreten, in denen die japanischen Kämpfe gegen die anglo-amerikanischen Streitkräfte sich immer deutlicher als Abwehr englischer und amerikanischer Angriffe gegen den erworbenen neuen japanischen Besitzstand erwiesen haben. Seit etwa Mitte Februar und in einem verstärkten Umfang seit April sind nun die Japaner wieder in China aktiv geworden, und zwar vor allem in den Dingen gegen die chinesischen Hauptkräfte in Szechuan der Provinz Szechuan. Die prekäre Situation Tschiang Kai-scheks ist in der Zwischenzeit auch vor allem in den zunehmenden Übergriffen japanischer Formationen zum Ausdruck gekommen, wenn man nicht schon die sehr offensichtlichen Hilfserufe der Madame Tschiang Kai-schek und anderer maßgebender Führungspersonlichkeiten als eine klare Bestätigung der Notlage Tschiang Kai-scheks ansehen wollte. Die Japaner haben nun nachgehoben und, wie die Ereignisse der letzten Wochen und Tage gezeigt haben, mit bestem Erfolg.

Die wichtigsten Kämpfe spielen sich, wie gesagt, im Augenblick in der Provinz Szechuan ab. Szechuan heißt „weillich der Berge“, das heißt der Raum weillich des Tschang-Flusses. Nach Süden und Westen schloß der Hoangho das Land ab, nach Norden bildete die alte große chinesische Mauer eine gewisse Sperre. In dem so geschützten Räume hatte sich nun im Laufe der letzten Jahrzehnte ein Verwaltungssystem entwickelt, das die geographische Isolierung auszunutzen wußte und auf Grund der vorhandenen Kohlen- und Eisenerzstätten in der Entscheidung zu einem kühnsten Vorhaben stand. Welche Fortschritte die Industriellensierung Szechuans im Laufe der letzten Zeit gemacht hat, ist schwer zu sagen, aber schon in früheren Jahren hat die Provinz die Hälfte der gesamten chinesischen Kohlenförderung erzeugt. Trotzdem brachen in dieser Provinz immer wieder Hungersnöte aus, Erdbeben richteten unter der Bevölkerung Verheerungen an. Aber auch vom operativen Standpunkt aus bildet Szechuan durch seine Unzugänglichkeit ein schwer angreifbares Sprungbrett gegen die angrenzenden Provinzen. Das wird wohl auch einer der Hauptgründe gewesen sein, daß die japanische Heeresleitung nun zu einem schweren Schlag gegen diese Kernprovinz des Tschang-Flusses-Wachstumsbereiches ausgeht hat.

In den vergangenen Monaten und Wochen ist es jedenfalls, wenn man sich bemüht, ein allgemeines Urteil über die Lage in China zu fällen, immer deutlicher geworden, daß nicht die Japaner unter der von der Gegenseite so oft erwähnten Ernährungsstrategie der Chinesen, sondern daß vielmehr umgekehrt diese unter dem nicht nachlassenden japanischen Druck zu leiden haben und zwar in einem Umfang, der namentlich allmählich entscheidende Formen annehmen beginnt. Ein entscheidendes Moment ist dabei ohne Zweifel die Abklärung Tschiang Kai-scheks vom Auslande gewesen. Wenn sich darin kein grundlegender Wandel schaffen läßt — und nicht spricht dafür —, müßte man die Situation des chinesischen Widerstandes als aussichtslos bezeichnen.

Der Vernichtungswille der Feindmächte

Amerikanischer Gesandter rechtfertigt den Mord an deutschen Frauen und Kindern

Jüdische Befehlshaber

Was Deutschland zu erwarten hätte, wenn die Kämpfer gegen sie, geht aus einer Äußerung des US-Gesandten Madsen gegenüber libanesischen Pressevertretern hervor. Madsen verkündete laut und deutlich den Vernichtungswillen der Feindmächte. 1918 bezwangen wir, so sagte der amerikanische „Humanitäts-Apostel“, Deutschland durch eine Bombenraute der englisch-amerikanischen Luftangriffe Frauen und Kinder treffen und vernichten, was er in folgenden Worten zum Ausdruck brachte: „In unseren Augen ist die Jugend Deutschlands, selbst die allerfeinsten Kinder, gefährlicher als die Soldaten, da sie mit Ausbehnungs- und Beherrschungsplänen durchdrungen sind. Hier muß man die Wurzeln untergraben.“ Nach der schändlichen Vernichtungstheorie heißt das: man muß selbst die feinsten Kinder durch den Bombenterror morden! Dieser Befehl der jüdischen Lufttruppe geht wie denn auch von den Luftpiraten geflissentlich befolgt.

Auftrügler unter Verleugung aller Gesetze

Die Terrorangriffe der angloamerikanischen Flieger, dieser „Krieg gegen die Weibchen“, wie „Corriere della Sera“ schreibt, dieses „Auftrüglerwesen unter Verleugung aller Gesetze“, wie „Popolo d'Italia“ erklärt, stehen im Mittelpunkt der Betrachtungen der großen norditalienischen Blätter. Ein Angloamerikaner kommt es, so schreibt Appellus in „Popolo d'Italia“ unter anderem, lediglich darauf an, Tod und Verderben zu stiften. Die USA-Flieger, die auf das mit Kindern besetzte Karassell von Grotte mit Maschinengewehren schossen, haben die gleiche Denkmalsart wie die Giftgaser und Wäcker des Kindes von Bhopal. In den Vereinigten Staaten ist der Gangster ein normales Element der Gesellschaft. Für die Luftangriffe haben die göttliche Rache der Wäcker, die St. Georges-Kirche in Genoa oder die Wäcker-Frauentische seinen Wert. Ihre Namen sind in der Liste der New Yorker Börse nicht zu finden. Europas Vernichtung ist, wie Appellus schreibt, das Ziel der Nordamerikaner. Es soll durch die politische und wirtschaftliche Vernichtung der starken Mächte der Erde, durch die Volkswirtschaft

des Kontinents und die brutalen Terrorangriffe erreicht werden. Die Gegner, so führt „Corriere della Sera“ aus, mußten, um in Nordafrika einen Erfolg zu buchen, nach dreijährigem Kampf und zweimaliger Flucht erst eine Überlegenheit von 20:1 erlangen. Ein Vorgehen gegen den Kontinent ist ein unglaublich schweres und sehr riskantes Unternehmen. Deshalb wäre es weit angenehmer, einfach und schneller, die Schlacht auf dem Kontinent mit einem Hagel von Flugblättern zu führen und auf die Trauer der Eltern über den Tod ihrer bei Terrorangriffen ums Leben gekommenen Kinder zu spekulieren. Der Krieg ist hart, dieses einfache, starke, alte und herrliche Volk, das so oft den Weg des Schmerzes kennengelernt, weiß dies. Es weiß, daß der Weg des Schmerzes ein Weg der Schmerzen und des Wutens ist; aber es weiß auch, daß der Krieg höchste Gesetze der Gerechtigkeit und Humanität hat und nicht tagtäglich, wie der Feind sie in barbarischer Weise verleiht. Die Angloamerikaner wählten das italienische Volk in einer Reihe des Schmerzes anzu-treffen und überwinden, aber der Schmerz beugt schon Kampfesgeist nicht, sondern stürzt ihn.

Der heutige Wehrmachtbericht:

25 Feindflugzeuge abgeschossen

Bolschewistenangriff am Kuban-Brückenkopf und bei Rjym im Gegenstoß zurückgeschlagen - Militärische Ziele im Raum von London erneut bombardiert

Flakartillerie meldete den 10000. Abschuß seit Kriegsbeginn

Aus dem Hauptquartier, 19. 5. (S.-Funkt.) Das Christentum der Wehrmacht gibt bekannt: An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes und im Raum von Rjym stießen die Sowjets mit Panzern und Schlachtfliegerunterstützung nach harter Artillerievorbereitung die deutschen Zielstellungen an. Sie wurden im Gegenstoß zurückgeschlagen. Dabei verlor der Feind allein in einem Divisionsschnitt am Kuban-Brückenkopf 15 Panzer. Im Rjymgebiet stießen im Kanal und an der Atlantikküste isoliert getrennte deutsche Jäger, Flakartillerie der Luftwaffe und Sicherungsabteilungen der Kriegsmarine insgesamt 25 feindliche Flugzeuge, darunter eine Anzahl schwerer Bomber, ab. Auch in der vergangenen Nacht wurden militärische Ziele im Raum von London mit Bomben schweren Kalibers belegt. Ein Flugzeug lehnte nicht zurück. Die Flakartillerie der Luftwaffe meldete den Abschluß des 10000ten feindlichen Flugzeuges seit Kriegsbeginn.

Stadt in Nordspanien befehligt. Im Rahmen des Truppenabzugs nach dem Abschluß von Arros, Katalonien, Dattol, eine Kampagne, in der er die gebrüderlichen Territorialverbände der angloamerikanischen Flieger auf das härteste gefasste und erklärte, daß man niebepreuzt werden darf durch die Schrecken des Krieges. Es gebe keine Worte, die die Leiden der Bevölkerung und die Größe der Verwundung beschreiben könnten. Unter diesen grausamen Umständen hätten die Befehlshaber in einem wahren humanen Gefühl alle Hilfsmittel mobilisiert. Mangel an Disziplin Tokio, 19. 5. (S.-Funkt. Ostafrika- und D.R.K.) Der Sprecher der Regierung, Sori, gab bekannt, daß wegen des feindlichen Luftangriffs auf das Va-

paritätisch „Mitsui“ am 27. April um 11.30 Uhr Kaboul gleichfalls zerstört worden ist.

Der Sprecher verweist in diesem Zusammenhang auf eine Verurteilung von Baldwin, des militärischen Kommentators der „New York Times“. Nach einer Reise zur tunesischen Front habe Baldwin vor einigen Tagen geschrieben: „Die Nordamerikaner als Volk und als Soldaten brauchen viel mehr Disziplin. Der US-Armee ist es jetzt nicht gelungen, auch nur einen Bruchteil der Offiziere und Führungskraft herbeizubringen, die benötigt werden.“

Hort erklärte: „Unabhängige Streitkräfte, die nicht fähig sind, militärische und politische Ziele zu unterscheiden, die notwendig für erkennbare Vorkämpfer sind, sind unbrauchbar. Die ungeschulten Soldaten mit wildem Maschinengewehrschreien belegen, wie am 10. April dieses Jahres und die allgemein zu unterschätzenden Bombenangriffen auf Zivilbevölkerungen zuzuschreiben: dies ist der Feind, den wir heute bekämpfen. Solange solcher Mangel an Disziplin und an Sinn für moralische Werte unter den Feinden besteht, wird es niemals Frieden, Recht und Gerechtigkeit geben. Um das Überhandnehmen dieser Zustände zu verhindern, sind wir gegenüber der Menschheit verpflichtet, diese Barbaren zu zerstören.“

Tagesbefehl des italienischen Generalstabschefs

Den Willen fählen, um mit festem Glauben bis zum Sieg zu kämpfen

Vom Feinde unbefiegt

Der Generalstabschef des italienischen Heeres, General Koffi, richtete am 13. Mai einen Tagesbefehl an das italienische Heer, in dem es heißt, die 1. italienische Armee hat auf Befehl des Duce den Kampf eingeleitet. Nach einem übermenschlichen Kampf haben die Überlebenden viele Soldaten, die stets auch im wechselnden Schlachtfeld die Ehre der italienischen Waffen hochhielten, vor einer gewaltigen Übermacht an Menschen und Material weichen müssen. Der Feind hat sie nicht befeigt, sie sind vom Schicksal ge- troffen worden, das durch Opfer der Besten das Recht zum Leben der Völker, die an den stillen Wert des Opfers glauben, bestärkt. Bevor er den Befehl ausführte, richtete der heldenhafte Befehlshaber der 1. Armee, Marschall Messe, folgende Botschaft an seine Truppen: „Im Augenblick, da die 1. italienische Armee angegriffen der ungeheuren Überlegenheit des Feindes zum letzten Mal ihres glorreichen Kampfes teilhaftig, spreche ich den Befehlshabern und den italienischen und deutschen Truppen meinen Dank und meine lebhafteste Anerkennung aus. Die glorreichen Kämpfe der 1. Armee haben den Kampfeswillen und die Tapferkeit der italienischen und deutschen Soldaten bestärkt. Es lebe das unsterbliche Italien! Es lebe Deutschland!“

Während der letzten Tage geht hervor, daß ernsthaft denkende Leute im gegnerischen Lager sich darüber klar seien, daß nach Tunesien jetzt erst der eigentliche Kampf beginnt. Bei diesem Kampf könne nicht, wie unter besonderen Umständen in Tunesien, ein mit außerordentlicher Übermacht auf geringer Frontbreite durchgeführter Kampf eben Durchbruch erreichen. Angesichts einer solchen Lage habe es der Feind vorgezogen, erst wieder einmal Propagandamittel zu verschütten. Hierher gehörten die über Rom abgeworfene Flugblätter, die, trich an Drahtfäden, zur Übergabe aufforderten, für den Fall der Ablehnung mit weiterer Bombardierung drohten. Auf das englische Siegesgeheiß über Tunesien erwiderte Italien mit Trompetenschlägen zum Sammeln, um das gesamte italienische Volk auf die Mauer zu bringen. Ohne Großsprecher, ohne Furcht vor der Stärke des Gegners erwarte das italienische Volk den nächsten Schritt des Feindes und den Kampf, den man in Italien als entscheidend ansehen bereit ist und für den Italien nicht weniger Trümpfe in der Hand habe.

Neuester Funk in Kürze

Wieder zweimal Luftalarm in London

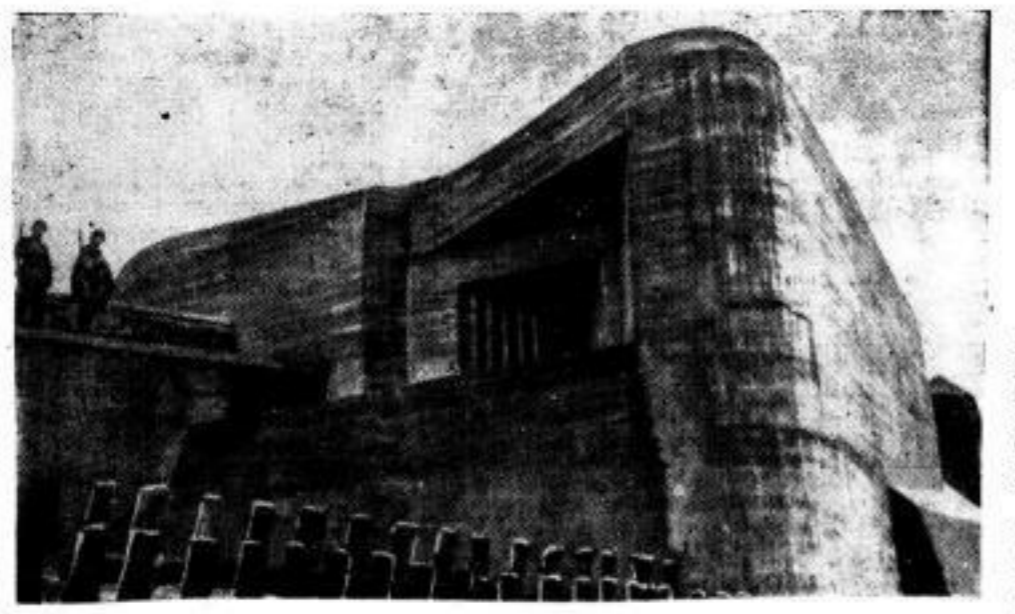
Wie das britische Nachrichtenbüro berichtet, wurde in London in der Nacht zum Mittwoch zweimal Luftalarm gegeben. Die Abbiegung und Deportation des Weg von Tunis ist eine eigenständige und unabhängige Handlung, äußert der diplomatische Mitarbeiter der Agency Stefani. Seine einzige Schuld ist es, sein Volk in den Kriegswirren nicht verlassen und die Interessen seines Volkes nach Möglichkeit geschützt zu haben. Ebenso eigenständig und unabhängig ist die ohne gerichtliches Verfahren vorgenommene Aburteilung und Hinrichtung französischer höherer Beamter in Tunesien, die man der Zusammenarbeit mit dem Feinde weilt. Stell der Diplomatie der Stefani fernzu sein.

Der Sieg in Tunesien

bedeutet noch keineswegs, daß nunmehr die Gesellschaft ungehindert von Gibraltar nach Sizilien fahren könnte, stellt „Evening Standard“ fest, und berichtet damit manchem Engländer eine herbe Enttäuschung.

Der Bischof von Arras geißelt die angloamerikanischen Untaten

Brüssel, 19. 5. (S.-Funkt.) Wie aus Arras gemeldet wird, wurden am Montag 108 Todesopfer eines angloamerikanischen Luftangriffes gegen eine



Unangreifbare Atlantikflotte VR-Stringsbericht Ueualier (24.)

Die von der Organisation Todt geschaffenen Befestigungsanlagen und Bunkerwerke entlang der Atlantikküste mochten sie zu einer für jeden Feind unangreifbaren Festung. — Dieser Bild zeigt einen gewaltigen Küstenbunker im Hafengebiet einer Stadt an der Kanalflotte

Ritterkreuzträger gefallen

Den Hingetod fand der Oberleutnant beim Stabe eines Jagdgeschwaders, Helmut Medel, dem der Führer auf Grund seiner ausgezeichneten Leistungen als Jagdflieger im August 1941 das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verlieh.

Als Sohn eines Jahrganges am 23. 8. 1917 in Wünnen geboren, begann Helmut Medel seine soldatische Laufbahn im Herbst 1935 als Freiwilliger in einem Artillerieregiment. Anfang 1938 zum Referatsoffizier befördert, schied er bei Kriegsausbruch aus dem Heeresdienst, um als aktiver Offizier in die Luftwaffe übernommen zu werden. Nachdem er zum Jagdflieger ausgebildet war, bewährte er sich im Kampf gegen England und schloß 11 feindliche Flugzeuge ab. Ueber der Sowjetunion bezwang er weitere 14 Gegner im Luftkampf. Schon im Herbst 1940 zum Staffelfeldkapitän ernannt, zeichnete er sich auch als führender Mesangriffsflyer aus, der dem Gegner an der Spitze seiner Staffel empfindliche Materialverluste zufügte.

Leichter Feindkreuzer auf der See von Bougie angegriffen

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Bei bewaffneter Auffklärung längs der nordafrikanischen Küsten griffen unsere Torpedoflugzeuge einen leichten Kreuzer auf der See von Bougie und einen mittelgroßen in Fahrt befindlichen Dampfer an.

Ein Feindverband warf Bomben auf Agbero (Sassari), die den Einbruch einiger Wohnhäuser verursachten und von der Bevölkerung Opfer forderten. Zwei Flugzeuge wurden von der Abwehrartillerie abgeschossen.

Im Mittelmeer wurde ebenfalls ein Feindflugzeug von einer deutschen Korvette zerstört, während ein anderes von der Flakbatterie getroffen in der Straße von Messina ins Meer stürzte.

Schwerer Schlag für Tschungking

Kanting befreit den Hebertritt General Pong

Zum Hebertritt des chinesischen Generals Pong mit 7000 Offizieren und Mannschaften gab der nationalsozialistische Ministerpräsident Wangschingwei und der Leiter der Pressabteilung des Reichschinesischen Politischen Rates, Yuan Jijie, Erklärungen ab, in denen betont wird, daß einer der Gründe, die General Pong bewegten, sich der Nationalregierung anzuschließen, seine feste Abneigung gegen die dollheuerfeindliche Politik Tschungkings sei. Außerdem sei er der Meinung, daß jeder weitere Widerstand China nur unter die Herrschaft von England und Amerika bringe und die Nationen in Ostasien zerlebe. Fortsetzung des Widerstandes bedeute nur Verminderung der Kraft Chinas und würde einen massiven Einfluß der Weltmächte zur Folge haben. Der Wunsch des Generals Pong werde der inneren Gesetzmäßigkeit in Tschungking verschärfen, der Neuaufbau Chinas sei weiter vorangeschritten.

Der Minister für Volksaufklärung bei der nationalsozialistischen Regierung, Dr. Pöfgen, ließ General Pong im Namen der Reichsregierung willkommen und

KRIEGS HILFSWERK 1943

DER KRIEG SCHLAGT TIEFE WUNDEN, DIE HEIMAT HILFT SIE HEILEN

HAUSSAMMLUNG AM 23. MAI

Hafenstadt Cardiff schwer getroffen

Wieder ein erfolgreicher Nachtangriff schwerer deutscher Kampfflugzeuge

Der Gegner kommt nicht zur Ruhe

Der Segner kommt nicht zur Ruhe. Von Kriegsberichten Dr. Carl Hofmann

DRS. ... 18. 6. (FR.) Chelmsford, Aberdeen, wieder englischer Städte bedeuten für die deutschen Kampfflugzeuge im Westen eine neue Reihe erfolgreicher, wenn auch schwerer Einsätze. Unser Gegner jenseits des Kanals kommt nicht zur Ruhe und verspürt immer wieder, daß die deutsche Luftwaffe ihn in seinen Nahrungswerten zu treffen weiß.

Die wichtige Hafenstadt Cardiff am Bristol-Kanal stellt ohne Zweifel ein Ziel dar, das als gut bewacht gilt und das die Besatzungen mit ersten Gesichtern entgegennehmen. Nach den Hafenanlagen sind in Cardiff ja auch Kältungswerke, u. a. ein Stahlwerk, und große Getriebelager sowie Getriebemöhlen, Objekte genug, die einer dichten Wüstung wert sind. Flak, Spreckballone und Schenwerfer sowie selbstverwundliche auch Nachtjäger waren denn auch da und veruchten, die Wucht des deutschen Angriffs zu brechen. Aber wenn vielleicht auch das eine oder andere Flug-

zeug nur auf Umwegen sein Ziel erreichte — eine Besatzung zum Beispiel mußte sich über eine längere Zeit hin mit einem hartnäckig verfolgenden Nachtjäger herumkämpfen —, waren die deutschen Kampfflugzeuge ihre Bomben einwandfrei über den wichtigsten Anlagen der Stadt ab. In der mondhellten Nacht waren Einzelheiten deutlich gut auszumachen, die dann Rauch und Dampf einen leichten Schleier darüber legten. Aber zu diesem Zeitpunkt brante es bereits an vielen Stellen an Hafen-, Dock- und Industrieanlagen, und die Explosionen der Bomben blühten zwischen den Bränden auf. Es war ein lebhafter Feuersauer, der den Schlaf zuließ, daß die Hafenstadt Cardiff schwer getroffen wurde.

Die deutschen Kampfflugzeuge können mit Recht auf dieses Ergebnis stolz sein, ist es ihnen doch zur selbstverständlichen Voraussetzung geworden, daß sie nur härteste und anstrengendste Einsätze fliegen müssen. Um so größer ist darum dann ihre Freude und um so treuer ihre Entspannung, wenn der Angriff ein guter Erfolg war. Cardiff wird nicht der letzte sein!

Aufgaben des Gaugesundheitsrats

Gründungsfeier in Anwesenheit des Gauleiters und des Reichsgesundheitsführers

Um im Gau Sachsen die Zerspaltung des Gaugesundheitswesens ein für allemal zu befeitigen, hat der Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann durch eine Verfügung die Bestellung eines Gaugesundheitsführers mit gleichzeitiger Errichtung eines Gaugesundheitsrates angeordnet. Damit ist für die gesamte Gesundheitsführung des Gaues die allein zuständige, maßgeblich entscheidende, im Auftrag des Gauleiters handelnde und ihm hierfür unmittelbar allein verantwortliche Dienststelle des Gaues für Volksgesundheit der NSDAP. Der Gesamtleiter des Amtes für Volksgesundheit führt die Dienstbezeichnung Gaugesundheitsführer. Darüber hinaus wird ein Gaugesundheitsrat gebildet, dem alle Leiter übergeordneter Gesundheitsdienststellen der Mutter der Partei, ihrer Gliederungen, der angeschlossenen Verbände und des öffentlichen Gesundheitswesens angehören. Außerdem besitzt der Gaugesundheitsführer solche Persönlichkeiten zu Mitgliedern des Gaugesundheitsrates, die infolge ihrer Dienststellung entscheidenden Einfluß auf das Gesundheitswesen ausüben können oder sich durch hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Gesundheitspflege bereits verdient gemacht haben. Dem Gaugesundheitsrat gehören ferner die Leiter der Berufsorganisationen aller Gesundheitsberufe des Gaues an.

den, sondern alle Berufe, die mit Gesundheitsführung irgend etwas zu tun haben. Wir erwarten von den gegenseitigen Aussprachen eine wesentliche Befruchtung unserer Arbeit, erhoffen neue Anregungen und glauben, daß wir hier eine Plattform gefunden haben, die in der Lage ist, sich auch in der Bewältigung durchzusetzen. Die Gründungsfeier des Gaugesundheitsrates im Gau Sachsen wurde in feierlicher Form im Rahmen des Schlosses vollzogen. Die Bezeichnung des Gaugesundheitsrates wurde dadurch noch unterstrichen, daß der Gründungsfeier nicht nur Gauleiter und Reichsstatthalter Martin Mutschmann, sondern auch Reichsgesundheitsführer Dr. Carl Hofmann, der maßgebliche Anstößgeber der Feier, erfolgte durch Mitglieder der SA, SA-Standarten, die beiden Gauwehrlieferanten Dr. Fernholz, die zahlreichen Ehrenmitglieder von Partei, Staat und Wehrmacht, insbesondere aber den Gauleiter sowie den Reichsgesundheitsführer und die Mitglieder des Gaugesundheitsrates. Er umrahmte dann in seiner Ansprache die Aufgaben, die dieser für die Gesundheitsführung unseres Gaues so wichtigen Institution erwachsen.

Der Gaugesundheitsführer erhält die Weisungen für seine Tätigkeit vom Gauleiter und Reichsstatthalter unmittelbar im Zusammenwirken mit dem Reichsgesundheitsführer. Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß der Gaugesundheitsrat nicht etwa zu vergleichen ist mit dem in Jahre 1935 aufgestellten Landesgesundheitsrat. Dieses letztere war lediglich ein Gremium von Ärzten, Apothekern und Tierärzten, während der Gaugesundheitsrat alle gesundheitslichen Berufsstände umschließt. Der Gaugesundheitsrat ist im Reichsparlament, jedoch er ist ein politisches Kampfinstrument der Partei für die Gesundheit unseres Volkes.

Reichsgesundheitsführer Dr. Carl Hofmann gab eine große Schar über den Gesundheitszustand des deutschen Volkes und behandelte dabei wichtige Sonderfragen der Volksgesundheit in Krieg und Frieden unter Hinweis auf die vorbildliche Arbeit an der Volksgesundheit im Gau Sachsen. Zusammenfassend stellte er fest, daß der Gesundheitszustand des deutschen Volkes trotz des Krieges und auf Grund der bereits von der Reichsgesundheitsführung eingeleiteten Maßnahmen ein guter ist; daß alles getan wird, um vor allem unsere Jugend ungefährdet über die schwere Wehrzeit des Krieges hinwegzuführen und daß dem Volk in den Betrieben alle Hilfestellungen auf gesundheitslichem Gebiet gegeben wird. Der Volksgesundheitsführer sei nach dem Siege bestmögliche Aufgaben gestellt, wo es gilt, die Wunden zu heilen und all die großen Aufgaben durchzuführen, die der Sicherung des deutschen Lebensanspruches gelten.

teille mit, daß der Hebertritt General Pong hauptsächlich dem Einfluß des Präsidenten Wangschingwei zu verdanken sei. Die immer größer werdende Anhängerzahl der nationalen Regierung läßt erkennen, daß der Widerstand Tschungkings verzehrend ist. Jetzt ist die beste Gelegenheit für die Verwirklichung des großnationalen Prinzips des verstorbenen Sun Yat-sen, des Vaters des modernen Chinas. Die Zu-

ammenarbeit Japans und Chinas entspräche der ursprünglichen Bedeutung der chinesischen Revolution. Das Tschungkingregime dagegen, das nur die Sache Großbritanniens und der USA. vertritt, sei als offenkundiger Feind Nr. 1 anzusehen. Das zusammenbrechende Tschungkingregime habe einen weiteren Schlag erhalten, der das unausbleibliche Ende noch beschleunigen werde.

Wir stellen fest

Frankenberg Sa., 19. Mai

In den Stagesammel der Seiten und Amerikane über Ihren durch eine zahlensmäßige Ueberlegenheit nach zweijährigen schweren Kämpfen erzielten Erfolg in Tunesien fallen bereits bittere Bemerkungen. Nicht nachdenklich und betrübt stellt dazu u. a. die englische Zeitung „Evening Standard“ folgendes fest: „Der Sieg in Tunesien bedeutet noch keineswegs, daß nunmehr die Geleitzüge ungehindert von Gibraltar nach Syng fahren können.“ Von einer Wiedererlangung der Seeherrschaft im Mittelmeer könne nach gar keine Rede sein. Man dürfe nicht überleben, daß Italien noch immer über eine große Flotte verfüge. Schon allein deshalb bedürfe jeder englisch-nordamerikanische Raavoil härtester Bewachung, ganz abgesehen davon, daß die Deutschen mit ihren Unterseebooten weiter die schiffenbühliche Schiffsahrt im Mittelmeer hart bedrohten. Man könne also nur feststellen, daß die Schiffsahrt im Mittelmeer weiterhin „schwierig und gefährlich“ bleibe.

Dah das Steuer Europas nach wie vor fest in der Hand der Europäer ist, bereitet auch den Amerikanern große Enttäuschung. Aus diesem Grunde versuchen sie mit den verwerflichsten Mitteln zu ihrem Ziele zu kommen. Augenblicklich glauben sie in dem Gaugesundheitsrat einen Hebel auf deutsche und italienische Städte des richtigen Mittel gefunden zu haben, die Widerstandskraft der Massenwörter zu zermachen. Ueber Rom haben sie dieser Tage Blöfste, Lippenstifte, Federlösen, Damenhandtaschen und andere Gebrauchsgegenstände abgeworfen, die mit Sprengstoffen gefüllt waren. Sehr treffend bemerkt dazu der diplomatische Beobachter der römischen Agentur Stefani, daß diese Methode der englischen Heiler den Geist abgrundtiefer Barbare der Luftkralen zeige. Bei der römischen Bevölkerung habe diese verbrecherische Einstellung tiefe Empörung und Abneigung ausgelöst. Die Anglo-Amerikaner, die sich nicht damit begnügen, die Hungerblockade zu erfinden, als erste Raubkornbarbarungen und einen wahllosen Bombenabwurf vorzunehmen oder Personengänge zu beschlehen, seien zu neuen Schandakten übergegangen, zu hinterlistigen Morbanfällen auf Frauen und Kinder. Diese neuen verabscheuungswürdigen Greuel seien das Zeichen, mit dem sie der Welt den Beginn eines neuen „amerikanischen Jahrhunderts“ ankündigen, an dessen Verwirklichung sie glauben. Die Völker Europas, denen eine derartige Verworfenheit als etwas Un glaubliches erscheint, seien daran, alle Begriffe über Nordamerika gründlich zu ändern. Unmöglich begreife man, wie die Ermordung des kleinen Lindbergh, die Luftkralen, das Gaugesundtum, kurz alle Verbrechen möglich seien, die für die Vereinigten Staaten etwas ganz Selbstverständliches bildeten, während sie in Europa weder denkbar noch durchführbar seien.

Die Methoden, die die Kommunisten in den USA anwenden, um ihnen unangenehme Veröffentlichungen zu unterbinden, schildert „Time“ an dem Beispiel eines Romans „The Fifth Seal“, den eine bekannte und sehr volkstümliche Vereinigung der Bücherfreunde als ihre Wahl für den Monat Mai bezeichnet hatte. Die Zeitung „Daily Worker“, so heißt es, bezog sofort, der Roman sei „ganzem antijonietisch“, und begann, die übliche Maschinerie in Gang zu bringen. Alle möglichen prominenten Liberalen erhielten die Aufforderung, diesen Roman zu „morden“. Einige Autoren, Bildhauer usw. sandten auch Proteste. Als aber der Verein der Bücherfreunde fragte, welche Stellen sie besonders erregt hätten; mußten sie zugestehen, das Buch überhaupt nicht gelesen zu haben, sondern nur der Aufforderung zum Protest gefolgt zu sein. Der zum Vorstand der Vereinigung gehörende Autor Morley leistete sich den Miß, an Jane Benedict, die Beschreiber der kommunistischen Zeitstrahlen- und Budgetgesellschaft, zu schreiben und sie zu fragen, ob sie hauptsächlich gegen die Stelle im Roman sei, wo der Komet Douglas Gullin farblos. Jane Benedict drückte sofort zurück: „Nicht anders Stellen genau so unerschüt, wie die von Ihnen zitierte.“ Darauf wandte sich Morley an die Öffentlichkeit und teilte mit, daß die angebliche Episode in dem Roman überhaupt nicht enthalten sei. Jetzt, so schließt „Time“, habe das Buch einen großen Erfolg.

Der um einen Roman entstandene Araf in Lande Roosevelt beleuchtet das ganze jüdisch-bolschewistische System, dem das „freie“ Amerika durch seinen jüdisch verflochtenen Präsidenten verfallen ist. Sagen, behen, vor seiner Gemeinheit zurücktreten, das sind die Hilfsmittel jener Sippstift, die sich anmacht, die ganze Welt beherrschen zu wollen. Die Völker Europas haben dieses System längst erkannt und wissen, wie sich ihr Schicksal gestalten würde, wenn jene Bonkten und Gangster ihren Willen durchsetzen könnten. Daß dies nicht der Fall sein wird, dafür kämpft das junge Europa mit der gehalten Kraft seiner Völker zum Heile der gesamten Menschheit.

Als Kreta fiel

Die Besetzung der „uneinnehmbaren Insel“

Zum 20. Mai

Von Kriegsberichten Dr. W. Schnizer, W.

NSD. Am 20. Mai sind zwei Jahre seit jenem Tag vergangen, an dem sich Tausende deutscher Fallschirmjäger auf die Insel Kreta stürzten, um sie aus der Verfluchungsette Großbritanniens gegen Europa herauszuweihen. Damit begann auf Weisung des Führers als Abschluß des Balkanfeldzuges ein Unternehmen, das in der Geschichte der Völker kein Beispiel hat. Zum ersten Male wurde eine besetzte Insel im Aktuum aus der Luft angegriffen und in zehn Tagen heissen Kämpfern gewonnen. Dieser Erfolg war um so höher zu veranschlagen, als Großbritannien nach den wiederholten Niederlagen auf allen strategischwichtigen Europas und Nordafrikas und der neuen Schlange auf dem Balkan entschlossen war, mit der Verteidigung Kretas ein Beispiel dafür zu geben, daß die deutsche Wehrmacht wohl auf Feldschlachten gekannt, jedoch nicht in der Lage sei, angelehnt der britischen Flottenmacht eine Insel zu erobern.

waren. Unter jedem Baum fast ein Schützenloch, jede Straßenecke, jeder Felsbrocken eine Deckung für leichte, schwere oder schwere Panzerwagen.

Wie ein Solingewebe lag das Nachrichtenetz über allen gestrichelten Bezirken der Insel, deren natürliche Beschaffenheit den Verteidiger schon deshalb weit in Vorteil setzte, weil sie wie kaum eine andere Gegend Europas reich an felsigen Abhängen und Deckung bietenden Felsbrocken, Steinhaufen, Schluchten und Scharten ist. Denn der Schatten ist ein harter Bundesgenosse des Verteidigers in einem Land, in dem die Sonne selbst im gewöhnlichen Leben oft der Feind des Menschen ist.

Wenn der englische Befehlshaber in Kreta, General Freyberg, nach London meldete, daß die Insel uneinnehmbar sei — so mag er wirklich geglaubt haben: gegen diese Verteidigungen aus der Luft anzurennen, heißt den Feind in der Hölle aufsuchen. Tatsächlich hatten die englischen Soldaten auf Kreta alles getan, was getan werden konnte, um das Wort von der „Verteidigung bis zum Tode“ wahrzumachen. Diesen großen Worten stand jedoch ein Satz gegenüber, den der Führer über seine Kämpfer prägte: „Dem deutschen Soldaten ist nicht unmöglich.“ Dafür wurde der Kampf um Kreta ein leuchtendes Beispiel.

Mitten in die feindlichen Stellungen hinein brangen die Männer am Fallschirm; mit Handgranaten gingen sie gegen die englischen Panzer vor; das mörderische Flak-, Artillerie-, MG- und Schützenfeuer konnte sie nicht an der Ausführung ihrer Aufgabe hindern. Wo sie sich aber einer übermächtigen Uebermacht an Waffen und Kampfern gegenübersehen, hielten sie ihren Platz bis zum letzten Schuß und zum letzten Atemzuge.

Jecländer, Australier und Griechen, die Seite an Seite mit Hedenbüchsen und bewaffneten Juchthäusern kämpften, so weit von den im Westen der Insel gelegenen Flugplatz Malemes abzurücken, daß die Lufttransporteinheiten mit den Wehrtruppenträgern landen konnten. Damit war die Krise in der Schlacht um Kreta überwunden. In planmäßigen Angriff wurde an den darauffolgenden Tagen das gesamte Verteidigungssystem in ständiger Zusammenwirken zwischen den Fallschirm- und Luftlandstruppen des Generals der Flieger Stüdemann und dem Heertrupp des Generals der Flieger Freiherr von Richthofen von Westen nach Osten aufgerollt, während die Fallschirmjäger in den Kampfräumen Kethymnon und Deraklion zum Teil durch weitere springende Einheiten verläßt, starke Feindkräfte banden.

Von allen Seiten von Fallschirm- und Wehrtruppenträgern bedrängt, hauslos unter dem Bombenregen von Stukas und Kampfflugzeugen in mörderischer Hitze, bei qualendem Durst — das war für die Soldaten, die Kreta auf Befehl Churchill's „bis zum Tode verteidigen“ sollten, jüdel. Und so folgten sie dem Beispiel ihres Befehlshabers General Freyberg, der bereits am vierten Kampftag das Letzte gesucht hatte, und zeigten nach erbitterten Kämpfen den Rücken. Mit den rauchenden Trümmern der Städte Chanea, Kethymnon und Deraklion, dem zum Schiffsfriedhof geschlagenen Flottenstützpunkt Soudabucht am Hande, erlind den fliehenden Briten eine einsige Straße der Vernichtung.

12 245 Briten und 1255 Griechen wanderten in die Gefangenschaft, 5000 blieben tot auf dem Schlachtfeld — abgesehen von den Tausenden, die mit Kriegs- und Handwaffen im Gebiet um Kreta in die Tiefe sanken. Denn der Kampf um die Insel hat Großbritannien 23 Kriegsschiffe, darunter zahlreiche Kreuzer gekostet. Andere — auch Schlachtschiffe und Flugzeugträger — seien schwer angeschlagen auf Monate hinaus für die britische Kriegführung aus.

So war es ein wahrhaft beispielloser Sieg.

den Generaloberst* Böhrt, der den Oberbefehl über das Kretaunternehmen innehatte, dem Reichsmarschall melden konnte — beispiellos in der Rühmtheit der Planung und der strategischen Bedeutung des Erfolges, die wir gerade heute ganz begreifen, und im heldischen Einsatz der fähigen Springer, die aus einer ausbleibenden Lage heraus die Voraussetzungen für den Sieg ergingen.

Das Tageblatt für Frankenberg u. Hainichen Unsere Heimatseite

Tagespruch:

Ich bin sehr überzeugt, daß hienieden gar nicht das Band des Gemüthes, sondern das Band der Arbeit und Mühe ist, und daß jede Freude nichts weiter als Stärkung zu weiterer Mühe sein soll. Johann Gottlieb Fichte.

Tagebuch für Alle

Frankenberg, 19. Mai 1943

Sonnen-Aufgang 4,59, Sonnen-Untergang 20,54
Mond-Aufgang 20,14, Mond-Untergang 5,15

Verdunkeln heute 21,53 Uhr bis morgens 4,39 Uhr.

„Unsere Opfer dürfen nicht vergeblich sein ...“

Diese Worte schrieb ein Gefreiter von der Ostfront und gab mit ihnen dem schlichten und doch ergreifenden Bekenntnis seines selbstlichen Lebens während der harten Winterkämpfe im Osten den Abschluß.

Opfer! Zum flammenden Kanal ist dieses Wort emporgeschrien im Glutrauch dieses Krieges; es ergreift als höchste Forderung idealisch und ständisch an die Kampfkraft im Feindesland und ist zur heiligen Verpflichtung für uns in der Heimat geworden, mehr als je zuvor in den schweren Monaten der Bewährung: Wir sind unsere Soldaten aufs engste verbunden, nicht nur im ehrenvollen Gedenken, sondern auch durch die helfende Tat. Und wenn nunmehr das Kriegsgeschehen für das Deutsche Volk an die Gebetsbereitschaft appelliert, so gibt es keinen, der diesen Ruf nicht verstanden hätte in seiner ganzen Bedeutung. Ebenso wie unsere Truppen ihre Leistungen bis zu einem Höchstmaß geleistet haben, wollen wir im Gedenken an ihre Hingabe, gegenwärtigen und noch kommenden Aufgaben zum verklärten Einsatz bereit sein, wenn die Hand der Heimat die Wunden des Krieges mit lindern soll.

Kameradschaft bedeutet für hundertfältig in den vorerwähnten Dingen, wenn es gilt, Berichte zu bringen, ihnen erste Hilfe zu leisten, Kameraden wollen auch wie werden im Dienst an unseren verwundeten Soldaten beim Ausbau der weiteren Maßnahmen zu ihrer Genesung; Kameraden, die das Gebot der Stunde zur Pflicht des Besorgens gemacht haben.

Warum nicht gleich so!

Frau Wulle war auf dem Heimweg, als die Luftalarm sirene erklang. Was zu ihrer Wohnung hatte sie noch einen Weg von etwa sieben Minuten zurückzulegen.

„Ihr hättet Frau Wulle eine Taschenlampe bei sich, aber sie hat die nicht mit über die Straße genommen.“ Vorläufig fühlte sie sich in der Dunkelheit über die Straße. Auf dem Gehsteig streckte sie schnell ihrem Koffer zu.

Ein Luftschutzwart stellte sich Frau Wulle in den Weg. „Hier ist ein Schutzraum! Bitte durch den Vorhof, und dann rechts!“

„Die paar Schritte schaffe ich's bis zu meiner Wohnung.“ Es sind ja nur noch fünf Minuten.“ Lehnte Frau Wulle ab. „Die Zeit schließt ja noch nicht.“

„Das hat nichts zu sagen.“ beharrte der Ordnung. „Bei Alarm hat jeder sofort den nächsten Luftschutzraum anzufahren. Wenn alle noch fünf Minuten Dauerlauf durch die Straßen machen wollten, gäbe das ein schändliches Durcheinander, abgesehen von der Gefahr.“

„Gefahr?“ wiederholte Frau Wulle spitz. „Für mich doch, nicht für Sie.“

„Gewiß, für Sie!“ betonte der Luftschutzwart.

„Was kümmert Sie mein Wohlergehen?“ fragte Frau Wulle schnippisch. „Für meine Sicherheit bin ich selbst verantwortlich.“

„Stimmt.“ bestätigte der Ordnung. „Aber wir sind miteinander verbunden. Kein Volksgenosse hat das Recht, sein Leben unnötig in Gefahr zu bringen. Ihr Leben gehört nämlich nicht nur Ihnen, sondern der Gemeinschaft. Das können Sie noch nicht zu wissen! Also bitte, hier geht's lang! So, zwei Stufen! Na ja, warum nicht gleich so!“

Sapfere Wegbereiter zu Wasser und zu Lande

Im Polenfeldzug 1939, im Westen 1940, auf dem Balkan 1941 ist der Pionier als im unermüdlichen Einsatz der Bioniere als Bahnbrecher auf den schnellen Vormärschen unserer siegreichen Divisionen mit dabei gewesen. Als Obergefreiter, mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet, kam er vom Osten wieder einmal zu seinem Gefährtenkreuz zurück. Der unermüdete Feldzug in sowjetischen „Geleiden“ hatte nicht nur harte Kämpfe, sondern auch gewaltige Pionieraufgaben erfordert, die aber jedes Maß überstiegen, bewältigt worden sind. Groß ist die Zahl der in die Geschichte eingegangenen Pionierkämpfe, und der Pionier hat für viele entscheidende Leistungen von Pionieren auch das Mittelkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Pionier heißt Kämpfer sein, hart, entschlossen, mutig, eben ein ganzer Kerl. Sein Stolz ist, als Bahnbrecher, Bahnbrecher und Wegbereiter für die Kameraden der anderen Waffengattungen unter Ausnutzung der neuesten technischen Resultate und besonderer Pionierkampfmittel wertvolle Dienste leisten zu können. Pioniere bauen nicht nur die wichtigsten Brücken, Straßen und Aufhänge mannigfacher Art, sie erfüllen auch Sonderaufgaben in Angriff und Verteidigung, wobei der Pionier im einzelnen als „Guns-Dampf“ in allen Gassen“ selbst die härtesten Risse zu knaden weiß. Der Dienst bei der Pioniertruppe ist zweifelslos interessant und abwechslungsreich, denn neben der vollen infanteristischen Ausbildung gehören noch die besonderen Fertigkeiten zu Wasser und zu Lande zu den Pioniereigenen Aufgaben.

Auf den Uebungsplätzen eines Pionier-Gras-Bataillons trafen wir kürzlich nun den Unteroffizier Sch. wieder, der bereits als Obergefreiter das Mittelkreuz seiner Gruppe und die Zuverlässigkeit in Berlin war. Bei einer Vorführung vor der Hitler-Jugend trat uns seine Fronterfahrung und die Beherrschung der Kampfmittel besonders vor Augen. Ein Sturmangriff war angetrieben, gegliedert und ausgeführt nach den Erfordernissen der gestell-

Wetterregeln für die neuen Arbeitstamennamen:

Zweidmähige Kleidung im Beruf

Auch bei der Arbeit soll man nett und zweidmähig angezogen sein. Jeder kann und soll das anziehen, was er hat. Aber es wird auch jeder etwas haben, was so praktisch und anliegend ist, daß es bei der Arbeit nicht hindert oder gefährdet. Am besten ist natürlich ein Kittel oder eine Arbeitshose. Unter dieser Arbeitshose kann man sogar das „gute Kleid“ für den Feierabend tragen und ist vor Unfällen geschützt.

Denke stets daran: Zweidmähige Berufskleidung gehört genau so zur Sicherheit der Arbeit wie alle Schutzmaßnahmen und Schutzgeräte! Sichere Arbeit — fördert den Sieg!

Drei Hunderttausender auf Nr. 71 109

Drei Gewinne von je 100 000 RM. fielen auf die Nummer 71 109 und auf die Nummer 63 002 drei Gewinne von je 20 000 RM.



Frankenberg und Umgebung

Das Konzert des Dresdner Streichquartetts am heutigen Mittwoch Abend im Festsaal der Staatlichen Lehrerbildungsanstalt beginnt 20 Uhr.

Tanzabend der NS-Gemeinschaft

„Kraft durch Freude“
Freitag und Samstag, den 28. und 29. Mai, 20 Uhr veranstaltet die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ im Hotel „Roh“ je einen Tanzabend mit Frau Rettigmar und Günther Heß. Im Foyer begleitet Mariott Schirmacher-Bausch. Als Sprecherin wirkt mit Dora Man. Ein besonderer Reizpunkt stellt allen Besuchern bevor. Der Vorverkauf beginnt heute Mittwoch bei C. G. Hahberg und bei allen Betriebsobmännern.

Wir gratulieren

Herr Otto John, Freiburger Straße 61, begeht heute seinen 80. Geburtstag. Unter den zahlreich bei ihm eingeladenen Gästen befindet sich auch ein Mitglied des Bürgermeisters unserer Stadt. Das Tageblatt schließt sich mit den besten Wünschen an.

Treuer Arbeiter

Nachdem Meister Bernhard Fischer als Werkmeister der Maschinenfabrik Hohmann & Voigt bereits früher die bronzene Verdienstmedaille „in Anerkennung der hohen Leistung“ erhalten hatte, wurde ihm jetzt die Ehrenurkunde der 15-jährigen Treue in der Arbeit, ausgestellt von der Industrie- und Handelskammer Chemnitz, feierlich überreicht, nebst einem Geschenk. Seine hochachtungsvolle, sein praktischer Witz und seine Herzlichkeit, sowohl im Betrieb als auch für die Wohlfahrt für seine Leute, und sein unermüdetes, eheliches Charakters machten ihn zu einer festen Stütze des ganzen Betriebes und des Fabrikbesitzers. Trotz seines hohen Alters läßt er es sich nicht nehmen, den Betrieb auch während des Krieges zu betreiben.

Riederlehtenan. Die nächste Riederlehtenversammlung — nämlich für die Gemeinden Merzdorf und Ortelsdorf — findet am Donnerstag, den 20. Mai, nachmittags 2.30 Uhr in der Schule zu Riederlehtenan statt.

Riederlehtenan. Am Sonntag, dem 23. Mai, 20 Uhr spielt im „Festsaal“ in einer Großband-

gebung Hauptgeschäftler Va. Konrad Wintler, Breslau, über das Thema „Sieg oder bolschewistisches Chaos“. Männer und Frauen von Riederlehtenan, holt euch Aufmerksamkeit! Unter allen Wochenschichten steht niemand anders als der Jude, der von jeder unser Feind war und bleiben wird, wenn er nicht reitlos aus Europa vertrieben wird. Heute gilt es mehr denn je zusammenzufassen und alle Kräfte für den totalen Krieg einzusetzen. Wer es jetzt noch nicht verstanden hat, was es heißt, wird es nie aber will es nicht begreifen. Dann ist er ebenso unser Feind! Die gesamte Einwohnerschaft ist zur Großbandgebung herzlich eingeladen.

Hainichen und Umgebung

Hainichen im Blütenprunk

Wer den Frühling recht genießen will, hat in Hainichen jetzt reichlich Gelegenheit dazu. In der Wilhelmsstraße stehen alle die zahlreichen Kastanienbäume in voller Blüte, in der Hauptstraße haben die Kastanien ihre roten und weißen Blütenketten aufgezogen, und in den Gärten blühen allenthalben die Holunderbüsche und die Alpenrosen. Draußen in unserer schönen Stadtpart ist ein reichliches Blüten- und Spritzen, alle die Birken, Linden, Eichen und andere zeigen das neue Laub in hellen Waldgrün, die Freilandgärten und Rhododendren zeigen im prächtigsten Blütenprunk.

Hinaus, ihr Stübchen, hinaus mit euch, die ihr sechs Monate hinter dem Ofen geblieben und verbrauchte Stubezeit eingeatmet habt, weidete eure Augen an den bunten Blumenprunk, loslöst den Frühlingstreiben der Blüten, die nach langer Winterreise nicht alle in der deutschen Heimat wieder eingetroffen sind, und atmet tief die würzige Frühlingsluft ein, eure Lungen werden auch danken. Ein Spaziergang draußen in der Hainichenpracht wirkt in der schweren Zeit, in der wir jetzt leben, beruhigend auf unsere Nerven und erheitert unser Gemüt nach schweren Stunden. Genießt darum den Frühling so oft und so viel, bis es taunnt, auf er wird bald vorübergehen.

Gau Sachsen und Grenzgebiete

Ehrentag. Der vom Führer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Generalleutnant Ludwig Wolff, ein geborener Chemnitzler, weilt zum letzten Mal in seiner Vaterstadt. Er hat sich gütlich an seiner alten Heimat, dem Staatsgymnasium, einen Besuch ab, wo er vor dem Lehrerkollegium und den Schülern über seine Erlebnisse im Felde einen Vortrag hielt. Später sprach Generalleutnant Wolff über die Bedeutung eines großen Chemnitz-Betriebes über die Rüstung im Osten, besonders über den Kampf um Gorka. Er überbrachte den Schülern in der Heimat Grüße und Dank der Front und rief auf die unerbittliche Verbundenheit zwischen Arbeiter und Soldat hin. Generalleutnant Wolff stattete dann dem Chemnitz-Überbürgermeister im Rathaus einen Besuch ab und sprach sich hier in das Gedenkbuch der Stadt ein, während ihm Oberbürgermeister Schmidt die Ehrenjahre der Stadt überreichte. Am Sonntag nahm Generalleutnant Wolff an der 60-jährigen der Rüstungskammerabteilung „Prinz Friedrich August“, ehemalige 10ter, teil. Er wurde von den alten Kameraden herzlich begrüßt, an die er herzliche Worte des Erinnerens an gemeinsam erlebte Stunden richtete. Der 60-Jahrestag der Rüstungskammerabteilung.

Der Krieg schlägt die Wunden, die Heimat hilft sie heilen. Deine Spende zur 2. Hausammlung des Rotkreuzvereins für das DRK!

Uebungen im Brückenbau mit vorbereitendem Kriegesbrückenbau und im Bau von Hochstrecken, Buntstrecken und Hochstrecken. So verbindet die Pioniere in kurzer, sogar mit der Stoppuhr festgelegter Zeit getrenntliegende Punkte miteinander durch Stege, Fährten und Brücken mit erstaunlicher Tragfähigkeit.

Die Vorfahrungen der Pioniere auf dem Wasserbau haben das interessanteste Bild eines wackeligen Schauplatzes. Vom Ziel zum Ziel führt ein ein kurzer Schritt, alle Uebungen sind doch Proben einer kriegsmäßigen Einsatzbereitschaft. Schon das Sturmbootgeräusch im furchigen Tempo nach Lagerkommandos bewies die wassersportliche Geschicklichkeit der Pioniere, die dann ihre besondere Ausbildung bei einem Flußübergang mit Sturmbooten und Floßstücken zeigten. Es galt, den Feind am gegenüberliegenden Ufer zu werfen. Nach vorübergehender Artilleriebeschießung und Wenden des Sturmbootes erfolgte das Überqueren der Sturmtruppen in Sturmbooten zur Bildung eines Brückenkopfes. Als zweite Welle trafen kleine Floßstöße und als dritte Welle dann große Floßstöße mit Sturmbooten gefolgt, so daß der Angriff rasch weiter vorgetragen werden konnte.

Im Spezialfach des Brückenbaues erwießen sich die Pioniere ebenfalls als Allererste. Im Bau waren Hochstrecken über einen Wasserarm gelegt und Wehlfestigkeit mit doppelter Laufbahn gebaut. Hierbei sind Handwerker, wie Zimmerleute, Fachmänner, die alles ohne Riegel, nur mittels Seile und Hände erstellen lassen. Schwieriger gestaltet sich schon die Anlage einer großen Hochstrecke mit Ort- und Gleisträger und des Einfahrens von fertiggebauten 4-T-Fähren zum Brückenbau. Fast niemand leicht mutet dieses an, was mit verlässlicher Sicherheit und Genauigkeit ausgeführt wird. Doch will alles gelingen. Das Wort, daß man nie ausruht, wird auch bei den wackeren Pionieren Geltung haben. Der Pionier ist als Soldat, Techniker und Kämpfer zugleich, unentbehrlich im steten Vormarsch wie auch in schwierigen Lagen, wenn es den Weg freizumachen gilt oder auch durch Sperrungen Sicherungen zu schaffen.

mohnten u. a. auch Generalleutnant Hagen, Vertreter der Traditionstruppe und anderer Chemnitzler. In der Kaserne, sowie Kreisleiter im Kriegs S. Schöne bei. Nach dem Gedenken der gefallenen und heimgewandenen Kameraden gab Kameradschaftsführer Eibum einen Rückblick über die 60-jährige Geschichte der Rüstungskammerabteilung.

Bei Eifer. Neben der Betreuung der Verwandten, die während des Krieges eine Hauptaufgabe des Chemnitz-Staatsbades ist, ist im Rahmen der zur Verfügung stehenden Plätze auch den Wunderverwundeten ein Aufenthalt gestattet. Auch in diesem Jahr ist eine Anzahl Teil-Freistellen für Wunderverwundete zur Verfügung gestellt worden. Anträge sind an das zuständige Wohlfahrtsamt zu richten.

Vor den Schranken des Gerichts

6 Jahre Zuchthaus und Sicherungsverwahrung. Das Sondergericht Chemnitz verurteilte den am 27. September 1942 in Hainich bei Gauhaus geborenen, vorbestraften Max Alfred Jungmann als Volksschädling und gefährlichen Gewohnheitsverbrecher zu 6 Jahren 1 Monat Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf sechs Jahre und Sicherungsverwahrung, weil er vom Mai bis September 1942 in Lugau, Oberlungwitz, Gersdorf und Bernsdorf in fünf Fällen Reichsfeindtätigkeiten beging und zum Teil wertvolle Rationen gestohlen hatte, die er zum Teil veräußerte, und weil er dem fernstehenden Polizeibeamten Widerstand geleistet hatte. Als Rationengehälter, der sich aus seiner Zucht selber zurecht mit Fleisch versorgte, mußte er gerade besonders empfinden, welchen Schaden er für die betroffenen Arbeiter und sonstigen Geschädigten anrichtete.

Der Rundfunk am Donnerstag

Kriegsprogramm:
12.35—12.45: Der Bericht zur Lage.
15—16: „Aus einer kleinen Stadt“ (Unterhaltungsspiel).
16—17: Operettenmelodie.
17.15—18.30: Musik zur frohen Stimmung.
18.30—19: Der Feindspiegel.
19.15—19.30: Frontberichte.
19.45—20: Das Spiel: Zum 400. Todestag von Nikolaus Kopernikus am 24. Mai.
20.15—21: Richard Strauß-Konzert.
21—22: Aus Berlin „Nigolotto“.

Deutschlandsender:
17.15—18.30: Beethoven, Frankenstein, Dieckhoff u. a. Leitung: Karl Lubin.
20.15—21: Bertrunde Klänge.
21—22: Tägerische Weisen.

Letzte Meldungen des Fernschreibers

Sieben japanische Hospitaltschiffe in vier Monaten angegriffen

Tokio, 19. 5. (S.-Zunt.) (Ostafrikanischer Dienst des DRK.) Wie das Kaiserliche Hauptquartier am Mittwoch bekanntgab, wurden von Anfang des Jahres bis Ende April sieben japanische Hospitaltschiffe von nordamerikanischen Flugzeugen oder U-Booten neunmal angegriffen. Dieroben werden die „Araba Maru“, die „Iral Maru“ und die „Buenos Aires Maru“ beschädigt und hatten Opfer zu verzeichnen. Alle diese Schiffe seien dem Feinde mit genauen Angaben als Hospitaltschiffe bekannt gewesen.

Engste Zusammenarbeit der Philippinen mit Japan

Manila, 19. 5. (S.-Zunt.) Jorgez Bana gas, der Vorsitzende der Regierung „Erforschungskommission“ auf den Philippinen, erklärte zum Besuch des Ministers für Wirtschaft, Volk, am Dienstagmorgen, vor Pressevertretern über die Wirtschaftspolitik in Ostasien: Wir wollen mit dem großen Kaiserreich Japan in jeder Beziehung zusammenarbeiten. Er wies nachdrücklich auf die systematische außenwirtschaftliche Wirtschaftspolitik der Engländer und Amerikaner hin. Ingelegen habe Minister Koki die Versicherung abgegeben, daß die Bevölkerung der Philippinen, insbesondere die breiten Massen, keinesfalls ihrer bringenden Lebensbedürfnisse beraubt werden soll. Die Wirtschaftspolitik Japan stelle in Rechnung, daß ein kein abgeschlossenes gemeinsames Wirtschaftsprogramm unter allen Ländern Ostasiens erforderlich sei, um den jetzigen Krieg erfolgreich führen zu können, während gleichzeitig jedes einzelne Land für sich entsprechende Vorbereitungen für seine wirtschaftliche Entwicklung und äußerliche Ausnützung der eigenen wirtschaftlichen Kräfte treffe.

Was Befanntmachungen des britischen Generalpostmeisters verraten

Genf, 19. 5. (S.-Zunt.) Der englische Generalpostmeister ist das einzige Mitglied der englischen Regierung, das Schiffsverluste „infolge feindlicher Wirkung“ prüft. Er muß sie melden wegen der Überlastung der Post mit Anfragen nach dem Verbleib der ihr anvertrauten Sendungen. Nach der letzten Meldung des Generalpostmeisters tr der „Times“ in die Brief- und Paketpost aus Australien in der Zeit vom 12. Dezember bis 13. Januar dieses Jahres verlorengegangen. Von der australischen Post werden die Briefe aus der Ausland-Post vom 13. bis 15. und 21. Januar verschickt, während aus der Wellington-Post nicht nur die Briefe zwischen dem 12. und 23. Januar, sondern auch die Paketpost in der gleichen Zeit verloren gingen. Welche Verluste legen die Schlussfolgerung nahe, daß bei diesen feindlichen Einwirkungen nicht nur die Post, sondern die Postvermittlung im allgemeinen schwersten Schaden erleidet, weil Schiffe ja bekanntlich nicht nur Post mit sich führen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Verleger: Dr. G. H. Hahberg in Frankenberg
Redaktion: Dr. G. H. Hahberg in Frankenberg
Vertrieb: Dr. G. H. Hahberg in Frankenberg
Vertrieb: Dr. G. H. Hahberg in Frankenberg

Kultur und Unterhaltung

Kunst u. Wissenschaft

Er diente dem Leben — und das war viel
Zur 100. Wiederkehr des Todesages Friedrich
Schöppert's am 18. Mai 1948

Lebendig bleibt einzig und allein, was dem Leben
und der Zukunft dient. Das gilt heute, so wie
Deutschland mitten im Kampf nicht nur um das eigene
Vollstum, sondern um ein geeintes Europa stehen,
mehr noch als in Zeiten des Friedens. Das Buch,
das der Dichter und Schriftsteller der Gegenwart
schreibt, muß deshalb, will es seine Erfüllung
erwarten, den Palast der Gegenwart sprengen
lassen, gleich, von welchem Gegenstand es handelt;
es muß das Volk und seine Lebensgefühle zum Mittel-
punkt jeder Betrachtung setzen.

Wenn schon alle schöpferischen Menschen diese innere
Verbindung zum Buch als Lebensorgan und -träger
des Geistes haben sollten, so ist diese Forderung erst
dann eine Selbstverständlichkeit für den Vermittler des
Buches, den deutschen Verleger!

Deutschens Beispiel für diese Gestaltung ist Friedrich
Schöppert's, dessen 100. Todesstag eine will-
kommene Gelegenheit sein mag, sich dieses Mannes zu
erinnern, der neben Goethe, Schiller und Hegel
Gründer des modernen deutschen Buchhandels wurde und so
mit dem Grundstein legte für eine Entwicklung, die
durch das 19. Jahrhundert hindurch zu Persönlich-
keiten führte, die aus dem Geistesleben unseres Volkes
ebenbürtig hervorgegangen sind, wie die bedeutenden
Schriftsteller!

Sein früher Lebensweg ist bald erzählt. Nach
dem frühen Tode seines Vaters hat er, der im Jahre
1773 geboren wurde, eine harte Jugend zu bestehen.
In Leipzig erlernt er den Buchhandel und eröffnet da-
nach in Hamburg ein Sortiment. Unter nicht geringen
Schwierigkeiten wagt er allmählich in die vergrößernde
Arbeit hinein. In der Franzosenzeit verliert er sein
Vermögen, ja sein Geschäft; doch er fängt von vorne
an und ringt mit Erzig um Anerkennung und
Erfolg. 1828 gründet er schließlich seine sehr bald
bekannt werdende und berühmte Verlagsanstalt in
Göttingen. Welt über Deutschlands Grenzen hinaus strahlt
der Ruf seines Unternehmens; in Ungarn und Schwe-
den, Finnland und Böhmen kennt man ihn, das wissen-
schaftliche Schrifttum Deutschlands erhält durch ihn
Weltbeachtung. Der „Börseverein der deutschen Buch-
händler“, die erste Organisation überhaupt, die die
Interessen eines Berufsstandes vertritt und fördert,
ist ebenfalls wesentlich sein Werk.

Es ist nicht notwendig, im einzelnen zu wissen, was
für Bücher Schöppert's vor hundert und mehr Jahren
herausgebracht. Welt wichtiger ist es, sich darüber im
klaren zu sein, daß auch die Amtsbezeichnung dieses
Mannes allein in seinem Charakter begründet liegt;
die umfassende Bildung, die er besaß, war ausschließ-
lich nur Mittel zum Zweck. Der Kaufmann und Mann
der geistigen Lebenskraft war vor allem ein water-
landischer Mensch! Was er in guten und bösen Zeiten
lebte, hat er im 19. auf sein Vaterland und Volk.
Für Menschen, die so dachten wie er, zog er in
seinen Kreis, regte sie an und gab ihnen Aufträge.

Philipp Otto Runge, Ernst Moritz Arndt, die Rom-
anen, Jean Paul aus Waisfeld, die Brüder Schlegel,
Kante und andere bewußt deutsche Männer seines Zeit-
alters waren seine Freunde. Unermüdet schloß er
an der Bildung seiner selbst, daß aus seiner „Person“
eine „Persönlichkeit“ werde, wobei es ihm um die
Schaffung einer inneren Atmosphäre ging, an der
Geist und Gemüt gleichermaßen beteiligt waren. Hatte
er laut Glas und Unglück mit gleicher Gelassenheit
tragen und es nur belächeln können, daß ihn die
Franzosen, die die „Gefährlichkeit“ des Patrioten sehr
bald erkannten, auf die „Kopfschmerzen“ setzten?
So wurde und war dieser Friedrich Schöppert's
viel mehr als ein tüchtiger Buchhändler und Verleger!
Erst Wilhelm Ball.

Kleiner Kulturspiegel

Die Werte des Roperitus. In Auftrage der Deut-
schen Forschungsgemeinschaft, herausgegeben von Frau
Kuback, erscheint im F. Oldenbourg-Verlag, Mün-
chen, eine Gesamtausgabe der Werte des Nikolaus
Roperitus. Die Bearbeitung der Gesamtausgabe, die
in erster Linie für Forscher und wissenschaftliche In-
teressierte gedacht ist, erfolgte unter der Mitwirkung aller
Roperitus-Forscher und unter Beratung durch Wissen-
schaftler aller für die Roperitus-Forschung wichtigen
Fachgebiete.

Eine deutsche Stilprobe. Im Verlag E. S. Bell,
München, erscheint von Ludwig Reiner eine „Deutsche
Stilprobe“. Zum ersten Mal wird mit diesem Werk
wieder eine umfassende systematische Darstellung der
deutschen Prosaform vorgelegt, die zugleich eine Ein-
leitung zu einem lebendigen, anschaulichen Stil für alle
die ist, die an der deutschen Sprache mitarbeiten.

Von Richard Willinger erschien im Wilhelm-Ver-
lag, Wien, „Das Spiel von Erasmus Graf-
fer“ — „Eine Räuberlegende“: ein Festspiel in
Versen und Form der alten Volks- und Märchenepik
um den spätgotischen Bildhauer Erasmus Graf-
fer. In seiner Mischung von literarischen Elementen und dän-
nisch lyrischer Dichtung spiegelt sich hier das
höchste Niveau der Willinger'schen Dichtung.

Film-Ecke

Uraufführung des „Roperitus“-Films. Am 23. Mai
findet in Danzig, Königsberg und anderen bedeutenden
Städten des deutschen Ostens die Uraufführung des
„Roperitus“-Kulturfilms der Prop.-Film-WG. statt.
Der Film gibt neben einer vollständigen Erläuterung
der Gestalt des Nikolaus Roperitus und einem Rück-
blick auf die Verhältnisse des Mittelalters bis zu den
Babylonianern ein Bild von der psychologischen-melancholi-
schen Umwandlung der toten Roperitus-Erkenntnis und
wird darüber hinaus die deutsche Volksgeschichte des
Nikolaus Roperitus vor Augen führen. Kurt Kupf,
dem Leiter der Kulturfilmabteilung der Prop.-Film-WG.,
oblag die Gestaltung des Films, wissenschaftlicher Mit-
arbeiter war Bruno S. Bärzel, die Musik komponierte
Wolfgang Jähle. In der Kamera handelte Hans Walsch.

Einer vom Zirkus Strakbed

Roman von Harald Baumgarten
Urheber-Rechtschutz: Carl-Duncker-Verlag, Berlin
(Nachdruck verboten)

Die Postfrau Rand kam an der Klartür, als
Geißelrecht die Treppe hinaufstieg. „Ja ja noch
viel zu früh. Wir sollen doch erst um zehn Uhr da
sein.“ In die Kette trat er zurück.

Der Wirt verzog seinen Mund zu einem Lächeln,
das schielte zu dem Wirtswillen in seinen Armen
pöhlte. „Ich hatte Sehnsucht, Klette.“ Die gekümm-
ten Wimpern der Postfrau bewegten sich schnell auf
und ab. „Auf einmal? Schon wieder Schluß mit
Erna?“ Sie drehte sich um und ging in ihr Zimmer,
es Geißelrecht überlassend, ob er ihr folgen wollte
oder nicht.

Der Wirt schüttelte sich. Dieser verbannte We-
bertramp! Ich passe gar nicht in den ganzen Laden,
empfind er ich. Ich brauche laubere Verhältnisse, wo
ich in Ruhe leben kann. Er habete die Hände in die
Taschen und wiegte hinter Klette her.

Stumpf betrachtete er die klein tapetierten Wände
des Zimmers, die er hoffentlich nie wieder sehen würde.
Ohne Umstände setzte er sich auf einen Plüschstuhl.
Die Postfrau vollendete unmerklich ihre Toilette. An
einer alten Zeitung prüfte sie, ob die Brennschere, die
sie an einer Spiritusflamme erhitzt hatte, nicht zu
heiß war. Dann trat sie vor den Spiegel, der über
dem Waschtisch hing, und begann sich das Haar zu
breteln.

Schiller's Geruch von Parfüm und Feder stülte
das Zimmer. Es war nicht sehr sauber und schlecht
geklärt. Geißelrecht wurde es heiß. Er öffnete das
Fenster. Man konnte von hier aus das Meeres rü-
fen, aber man roch den Hafen. Der Wirt klopfte
auf die Hausnummer und sah im Geiste den funk-
elnden Glanz des Meeres vor sich. Ah, wenn er nur
ein Schiff hätte und wenn es noch so'n alter
Raketen war. Er mochte sich in die Gegenwart setzen
und drehte sich nach Klette um. „Na, was willst du
beim auslaufen, Klette?“

Sie brachte ihr ovales Gesicht dem Spiegel noch
näher und prüfte, ob die Locke gelungen war. „Ich
will auf das antworten, was man mich fragt. Meinst
du nicht?“
„Ja, ja“, erwiderte er langsam und rüffte die
bunten Haare. „Aber nicht nach dem, was ich
unverfänglichen Anfang. „Wart nicht dran, daß
ich Angst habe, Klette. Ich kann mir nicht nach-
stellen. Ich war im Hippodrom, vertrittst du? Mit
Rudolf, dem Wirt, habe ich Grog getrunken.
Immer eine Runde ich — eine Runde er.“

Den abgetragenen Morgenrock eng um die Hüften
schlingend, spähte sie: „Na also — was regst du
dich denn auf? Wenn du ein Klotz halt.“
„Klotz! Red' doch nicht von Klotzen, die du nicht
verstehst. Weh' ich denn, ob Grog auf die Uhr
geleitet hat? Ob er beschwören kann, daß ich genau
dreierlei sein in sein Lokal gekommen bin? Oder
ob der Grog nicht sagt: Ich will nicht genau, es
samt auch zehn Uhr gewesen sein aber vierel elf.“
Die Erregung trieb ihm die Schweiß auf die Stirn.
„Die Polizeikontrolle, Klette, wenn da mal einer
reingekommen ist, die läßt einen nicht mehr los.
Nein — ich will nicht! Wenn ich bloß dem Thiele
nicht nachgelaufen wäre. Aber ich wollte wissen, was

er vorhatte, der Dampf. Was Gutes war an Schöppert
nicht.“ Klette warf die heiße Brennschere in die
Wasserschüssel. Es schloß. Sie streifte sich ein
buntes Kleid über. Beim Aufstehen fragte sie: „Was
willst du eigentlich? Willst du mir den Detektivroman
machen, wie? In die gnädige Frau soll gestern abend
bei dir abgemeldet?“ Ihre graugrünen Augen schil-
terten.

Ernst, fast traumhaft entgegnete Geißelrecht: „Dah
doch den Unfall, Klette. Wenn sie dich fragen, hörst
du, du sollst ja nicht lügen! Ich sag' schon selbst,
daß ich dem Thiele nachgegangen bin. Aber — —
Streit habe ich doch nie mit ihm gehabt. Kein —
Streit hab' ich nie mit dem Thiele gehabt. Willst nur
aber ihn geigert, weil er so großartig und so auf-
geblasen war.“

Er sah sie an den Schultern und drehte sie trotz
ihres Widerstandes herum, so daß sie ihn ansehen
konnte. „Ich kenne ja auch allerlei erzählen. Du
warst auf Thiele's Zimmer, ist doch es. Und wie
der Thiele runterkam, da hat er gleich den Brief
gelesen — nach Italien. Ja — das kann ich
ja auch erzählen, aber — es ist wohl besser, das bleibt
alles aus dem Spiel. Schließlich haben wir beide
war die Radenstraße. Es gibt Bemerkungen. Und
die Spielermann — meinst du, die behält sie denn?“

Unschlüssig nagte Klette an ihrer Oberlippe. „Ja
ja was dran“, meinte sie dann langsam, „wer hat
gera mit der Polizei zu tun? Das — Streit hat
du auch nicht mit Thiele gehabt. Das wußte ich nicht.“
Sie schmeckte sich an ihn. „Aber doch ich dich
auf dem Zimmer gewesen wäre, das stimmt nicht.
Ich bin doch mal rausgegangen, weil gefangen wurde
und das Stubenmädchen nicht da war. Und was
sollte ich mit dem Brief nach Italien zu tun haben?“
„Dann ist gut, Klette! Willst wissen also sehr,
daß wir uns getrennt haben. Dann können wir gehen.
Wahrscheinlich ist die Postfrau.“

Sie nahm ihren Mantel vom Haken und zog ihn
über.

Als sie auf die Straße kamen, hatten sie sich unter.
Es war kein sehr weiter Weg bis zum Stadions.
Über Geißelrecht kam es vor, als sei er unendlich
lang, mühselig ungewohnter Gefahren.

XVI.
Die Kassiererin Fräulein Stemmmer sah nun schon
eine Viertelstunde lang in dem Reiner'sen Gang, in
dem in Abständen schmucklose Bäcker kamen. Sie sah
die Eier an, auf der ein kleines, weißes Schild be-
festigt war: „Reinheitsgrad Vier.“
Nun geschah gestern abend das, was Fräulein
Stemmmer befürchtete, fast bei dem Tode von dem
hätte liegen sehen. Orlando war verhaftet worden
Orlando, nicht nur der Dieb des Publikums, was
hins auch der Zirkus kam; nicht nur der Dieb des
Direktors — nein — Fräulein Stemmmer's Herz pochte
— auch ihr selbst stand Orlando näher als je
andere Arbeit. Die wenigen Worte, die er mit ihr
sprach, wenn er morgens an den Kassentischen trat,
um sie zu begrüßen, genigten ihrem alternden Herzen.
Sinken auf dem langen Gang tauchte ein Pärchen
auf. Das Mädchen trat etwas voraus. Der Mann
folgte in geringem Abstand, als lasse er sich gern
anderen den Vortritt.

(Fortsetzung folgt.)

Werdet Mitglied der NSB.

Aus Hainichen und Umgebung

Wachmann
räftig und gesund, für Stadtblen-
Hainichen sofort gesucht. Vor-
zugsweise 19 Uhr bei Frau Wähig,
Hainichen, Marktstraße 12.

Schlafstube mit Familien-
anschluss frei.
Angebote erbeten unter D 115 an
den Tageblatt-Verlag Hainichen.

Zwillings-Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten unter G 115 an
den Tageblatt-Verlag Hainichen.

Wachleute

1. Frankreich sofort gesucht.
Es wollen sich nur rüstige, möglichst
gediente und unbefristete Leute
melden, deren Arbeitsverhältnisse
die Einstellung mit Genehmigung
des zuständigen Arbeitsamtes zu-
lassen. Bewerbungen mit kurzem
Lebenslauf und Angabe über Ein-
trittstermin an
Wachdienst Südwestsachsen,
Plauen i. V., Abt. Auslandseinsatz,
Hülfenstr. 38, Haus b. Wachdienstes.

Kleine Landwirtschaft
in der Nähe von Frankenberg zu
pachten gesucht. Offerten u. T 111
an d. Tagebl.-Verlag Frankenberg.

KARLSRUHER PARFÜMERIE
UND TOILETTESEIFENFABRIK
F. WOLFF & SOHN
Karlsruhe
KARLSRUHE
KOSMETIK

**Suche geb. Halbverdeck-
oder Parkwagen** zu kaufen.
Angebote erbeten unter M 115 an
den Tageblatt-Verlag Hainichen.

Dankagung!
Allen, die aus beim Heilungs-
lauf meines lieben Mannes,
guten Schicks, Schwägerin, Brü-
ders, Schwagers und Onkels, Ober-
geleiteten Fritz Röger, zu totes
suchten, sagen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank.
Frau Thea Röger geb. Krebs
und Angehörige.
Hainichen, im Mai 1948.

Buntes Kinderjäckchen
am Montag im Rüstmann-Part
verloren. Bitte gegen Belohnung
abgeben Polizeiwache Frankenberg.

Das Blumenjäckchen,
das vom Rindberg mit Stein
„Renate“ weggenommen wurde,
ist unverzüglich wieder hinzustellen,
da Geschenk von Frontsoldaten
aus dem Osten.

Kleiner Handwagen
(grün-rot) verloren gegangen.
Gegen Belohnung abzugeben bei
Frau Heinert, Frankenberg,
Schützenstraße 17.

**3-Zimmer-Wohnung mit Zub.
gegen 4-Zimmerwohnung**
mit Zub. in Frankenberg zu tauschen
gesucht. Offerten unter B 110 an
den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

**Wer verkauft ein
guterh. Schifferklavier?**
Offerten erbeten unter W 114 an
den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Opel/Olympia
1,6 ltr., vollbereift u. fahrbereit,
aus Privathand für sofort zu kaufen
gesucht. Max Hofmann, Strich-
handfabrik, Siegmund-Gömann
Telefon 32062.

Feldpostbriefe
bei E. S. Neßberg, Frankenberg.

Mitteilung der NSDAP.

NSDAP, Frankenberg.
Morgen Donnerstag 19-20 Uhr
Sprechstunde in der Geschäftsstelle
Mühlentstraße 11 für alle Volksgenossen
in Wehen, Verborgenen-
und Auslieferungsgeschäften.
Wir beginnen am Sonntag, dem
23. Mai, um 9 Uhr im „Stadtpart“
mit unserem diesjährig. Schützen-
Jahrt. Beteiligung wird erwartet.

Welt-Theater!
Frankenberg.
Noch bis Donnerstag
je 17.30 und 19.45 Uhr
Marianne Hoppe, Carl Ludwig
Diehl, Paul Hartmann in:
Der Schritt vom Wege
Ein Frauenstück nach dem
Roman „Elisa Bricot“
von Theodor Fontane.
Neueste Wochenschau
Krabbenfischer in Ostfrankland.
Für Jugendwerke nicht erlaubt.
Ab Freitag bis 31. Mai (1 Tag):
„Die goldene Stadt!“

Suche 2-3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in Hainichen oder
Frankenberg baldmöglichst zu mieten.
Offerten erbeten unter V 113 an
den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Schuhcreme einsparen!
Guttalin
Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin.
Behr nur mit dem Aufdruck
„Guttalin“
Nur in Podlogeschäften
Guttalin-Fabrik, Eßbe

Suche 2-3-Zimmer-Wohnung
mit Zubehör in Hainichen oder
Frankenberg baldmöglichst zu mieten.
Offerten erbeten unter V 113 an
den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Hansaplast
heilt Wunden!
Wenige an erfüllen den Zweck!
1020

Knevel
Garant guter
Arznei-Präparate
— seit 1892 —
Chem. Fabrik
Knevel-Lauffen G.m.b.H.
Eßbe

Suche Stellung
als **Belfahrer**,
wo das Fahren für Auto oder
Traktor mögl. ist. Freigabezeit
vorhanden. Offerten unter U 112
an den Tgbl.-Verlag Frankenberg.

**Wer stopft mir
Strümpfe?**
Zu erf. im Tgbl.-Verl. Frankenberg.

Geb. Kinderwagen f. 25 RM.
Sportwagen f. 15 RM.
zu verkaufen Ibersdorf 31.

Guterh. Grundofen
für 80.- RM. zu verkaufen.
Mühlh., Frankenberg, Hohe Str. 30.

Bei jedem
Handwerk
unentbehrlich
Kleine Wunden kommen über-
all vor. Wer die Arbeit nicht
stören lassen will, nimmt den
Schnellverband Hansaplast. Er
ist im Nu angelegt, schützt die
Wunden vor Staub u. Schmutz
und wirkt entzündungswidrig.
Hansaplast
heilt Wunden!
Wenige an erfüllen den Zweck!
1020

50jährige Angestellte
energisch, tüchtig, anpassungsfähig,
Maschinenführ., Telefonist, gute
Rechnerin, tüchtige Bürohilfskraft,
sucht Stelle mit kein. Dienst-
wohnung in Kriegs- oder Guts-
betriebe. Angebote u. M 104 an
den Tagebl.-Verlag Frankenberg.

Unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel
Eduard Paul Rahfeld
geb. 23. 8. 61., gest. 18. 5. 48.
ging nach kurzer Krankheit
von uns.
In Trauer
Familie Hans Rahfeld
Familie Martin Rahfeld
und alle Verwandten.
Frankenberg, Dresden u. Berlin.
Die Beerdigung erfolgt am
Sonntag, dem 22. Mai 1948,
12 Uhr von der Friedhof-
halle aus.
Wir betrauern in unserem
ehemaligen Arbeitskameraden
Paul Rahfeld einen langjährig.
Mitarbeiter, dem wir ein trauer-
Gedenken bewahren.
Betriebsführer u. Gefolgshaft
der Firma C. S. Neßberg.

Am 17. Mai verschied nach
kurzem, schwerem Leiden
Fräulein
Martha Gedicke
im städtischen Krankenhaus,
wo sie Heilung suchte.
Die Beerdigung erfolgt am
21. Mai 1948, 14 Uhr von der
Friedhofshalle aus.
In Vertretung der auswärtigen
Anverwandten
Bruno Haubold, Ortsrichter.
Zugedachten Blumenschmuck
bitte beim Friedhofsvorwarter
abgeben.
Frankenberg, den 19. 5. 1948.

Meine liebe Frau, unsere her-
zensgute Mutter und Tochter,
Frau
Frieda Zimmermann
verw. Hoffmann geb. Bergk
* 5. 11. 1898 † 19. 5. 1948
schied nach längerem, schwe-
rem Krankenlager von uns.
In tiefem Weh
Hugo Zimmermann
Dora Bergk als Tochter
Hedwig Bergk als Mutter
sowie alle übrigen
Angehörigen.
Mühlh., Frankenberg, Haini-
chen und Münschen,
den 19. Mai 1948.
Die Beerdigung unserer lieben
Entschlafenen erfolgt am Sonn-
abend, dem 22. 5. 1948, mittags
11.15 Uhr von der Friedhof-
halle in Frankenberg aus.

Am 7. Mai entschlief meine
liebe Frau
Marie Dittert
nach 43jähriger Ehe sanft und
still, wie sie gelebt.
Auf Wunsch der Verstor-
benen erfolgt die Bekanntgabe
erst jetzt nach der Einäsche-
rung.
Meinen herzlichsten Dank für
die Hilfe und Teilnahme an
alle, auch Herrn Pfarrer Boock
für die schönen und traut-
reichen Worte bei der Feler.
In tiefem Schmerz
und Trauer
Fritz Dittert.